Nachrichten der Kirche

Einrichtung des Siebten und des Achten Kollegiums der Siebziger bekannt gegeben

Richtlinien und Bekanntmachungen

In einem aktuellen Schreiben der Ersten Präsidentschaft an die Priestertumsführer heißt es: „Nachdem bei der letzten Generalkonferenz weitere Mitglieder des Vierten Kollegiums der Siebziger bestätigt wurden, wurde dieses Kollegium nun aufgeteilt und das Siebte Kollegium der Siebziger geschaffen.

Zum Siebten Kollegium gehören die Gebiets-Siebziger aus den Gebieten Brasilien Nord, Brasilien Süd, Chile und Südamerika Süd. Zum Vierten Kollegium zählen die Brüder, die in den Gebieten Mittelamerika, Mexiko Nord, Mexiko Süd, Südamerika Nord und Südamerika West tätig sind.

Außerdem schien es uns ratsam, ein Achtes Kollegium der Siebziger einzurichten, da das geographische Gebiet für das Dritte Kollegium der Siebziger doch sehr groß war. Zu diesem neuen Kollegium gehören nun die Gebiets-Siebziger aus den Gebieten Asien, Asien Nord, Australien, Neuseeland/Pazifische Inseln und Philippinen. Dem Dritten Kollegium gehören die Brüder in den Gebieten Afrika Südost, Afrika West, Europa Mitte, Europa Ost und Europa West an." ■



KARTE VON THOMAS S. CHILD

Die Gebiete, in denen bisher die Mitglieder des Dritten und des Vierten Kollegiums der Siebziger tätig waren, sind geteilt worden, sodass dort nun auch die beiden neuen Kollegien zuständig sind.

Kirche errichtet neues Geschichtsarchiv

Über 3,5 Millionen Urkunden, Manuskripte, Veröffentlichungen, Fotografien und Bild- und Tonträger der Kirche von historischem Wert sollen in Salt Lake City bald ihren Platz in einem neuen kirchengeschichtlichen Archiv finden.

Das Archiv, das auf der anderen Seite der Straße im Osten des Konferenzzentrums errichtet werden soll, wird fünf Stockwerke haben, über 23 000 Quadratmeter Nutzfläche bieten und optisch gut zum Konferenzzentrum passen. Es wird beträchtlich größer sein als das bestehende



Die Kirche errichtet im Osten des Konferenzzentrums ein neues Geschichtsarchiv mit fünf Stockwerken und einer Nutzfläche von 23 000 Quadratmetern.

Archiv und der Kirche somit mehr Platz für neue Unterlagen bieten.

Der Neubau wird das derzeitige Archiv, das sich im Verwaltungsgebäude der Kirche befindet, ersetzen und Leseräume sowie einen der Öffentlichkeit zugänglichen Bereich für Sondersammlungen aufweisen.

„Das neue kirchengeschichtliche Archiv wird für jeden, der mehr über die Geschichte der Heiligen der Letzten Tage erfahren will, ein willkommenes Angebot darstellen", sagte Elder Marlin K. Jensen von den Siebzigern, der Geschichtsschreiber der Kirche.

Die Bauarbeiten sollen im Laufe dieses Jahres beginnen. Die Kirche rechnet damit, dass das Archiv Ende 2007 fertig wird. Am Bauplatz befindet sich momentan noch ein Parkplatz für 272 Fahrzeuge. Laut Bill Williams, Leiter der Architektur- und Technikabteilung, wird die Kirche während der Bauzeit für Ausweichparkmöglichkeiten sorgen.

Außerdem werde das Archiv optisch eine ähnliche Wirkung haben wie die Main Street Plaza und stilistisch dem Tempelplatz angepasst werden. ■

Das Bildungswesen der Kirche – eifriger Unterricht für die Mitglieder

Walter Cooley, Zeitschriften der Kirche

Das Bildungswesen der Kirche ist der Beweis dafür, welch hohen Stellenwert die Bildung in der Kirche einnimmt. Elder W. Rolfe Kerr, der Bildungsbeauftragte der Kirche, findet, dass sich die Mitglieder Präsident Gordon B. Hinckleys Ratschlag zum Thema Bildung zu Herzen nehmen sollten.

Präsident Hinckley hat gesagt: „Bildung ist der Schlüssel zum Tor der Möglichkeiten. Sie ist es wert, dass man dafür Opfer bringt. … Nutzen Sie jede Bildungsmöglichkeit, für die Sie das Geld aufbringen können." (Versammlung in Hermosillo in Mexiko am 9. März 1998.)

Das Bildungswesen der Kirche ist eine vielseitige Organisation, die vom Erretter den Auftrag erhalten hat, eifrig zu lehren (siehe LuB 88:78). Im vergangenen Jahr kam es diesem Auftrag nach, indem es über 1,2 Millionen Menschen unterschiedlichen Alters, von denen nicht alle der Kirche angehörten, weiterbildete.

Das Bildungswesen bietet weltweit vier Hauptprogramme an: Hochschulbildung (an den Universitäten und Colleges der Kirche), Religionsunterricht (im Seminar und im Religionsinstitut), Unterricht an Grund- und weiterführenden Schulen sowie Weiterbildung.

Die Geschichte des Bildungswesens

Bildung ist von jeher für die Mitglieder der Kirche von Bedeutung. Als die Heiligen der Letzten Tage den Westen Nordamerikas erschlossen, richteten sie oft Orts- oder Gemeindeschulen ein. Mit der Zeit entstand eine Reihe von Akademien. Um diese Akademien vernünftig zu verwalten, rief die Kirche 1888 den Allgemeinen Bildungsausschuss ins Leben.

Als das staatliche Bildungswesen immer mehr Fuß fasste, schloss die Kirche die meisten ihrer Bildungseinrichtungen oder überließ sie dem Staat. Zu den bekannteren der damaligen Hochschulen, die heute noch in Betrieb sind, zählen die University of Deseret (inzwischen University of Utah), das Brigham Young

College (inzwischen Utah State University), die Weber Stake Academy (inzwischen Weber State University), die Sanpete Stake Academy (inzwischen Snow College) und die St. George Stake Academy (inzwischen Dixie State College). Dem Bildungswesen der Kirche gehören heute nur noch vier der damals gegründeten Bildungseinrichtungen: die Brigham Young Academy (heute BYU), die Bannock Stake Academy (heute BYU Idaho), die Salt Lake Stake Academy (heute LDS Business College) und die Juarez Academy in Mexiko.

Das Seminarprogramm, das Religionsinstitut sowie die Grund- und weiterführenden Schulen des Bildungswesens werden heute vom Bildungsausschuss der Kirche verwaltet. An der Spitze der Hochschulen steht jeweils ein Treuhänderausschuss. Den Ausschüssen gehören die Erste Präsidentschaft, drei Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel, der dienstälteste Präsident der Siebziger, die Präsidentin der FHV und die Präsidentin der Jungen Damen an.



FOTO VON ADAM C. OLSON

Verenaisi Moimoi leitet den Gesang bei der feierlichen Zeugnisausgabe am LDS Church College auf Fidschi, an dem über 300 Schüler ihrer Hochschulreife entgegengehen.

Die Hochschulen

Zu den Hochschulen der Kirche zählen das LDS Business College und die drei Universitäten, die den Namen Brigham Youngs tragen: die Brigham-Young-Universität (BYU) in Provo, die BYU Hawaii in Laie und die BYU Idaho in Rexburg.

Diese Einrichtungen werden von etwa 45 000 Studenten vor Ort und von weiteren 472 000 Teilnehmern an Weiterbildungsprogrammen genutzt. Elder Kerr weist darauf hin, dass jede der Hochschulen eine spezifische Aufgabe im Bildungswesen erfüllt.

Das LDS Business College ist in erster Linie eine Fachhochschule, bietet aber auch allgemeine Abschlüsse an, mit denen die Absolventen an einem anderen College oder an einer Universität weiterstudieren können.

An der Brigham-Young-Universität gibt es eine breite Palette an Grundstudiengängen und auch einige ausgewählte Hauptstudiengänge, die zum Masters-Abschluss oder zur Promotion führen. Laut Elder Kerr sieht der Bildungsausschuss in der BYU vor allem eine Hochschule, an der man ein Grundstudium absolvieren kann, auch wenn sie an wichtigen Forschungsprojekten beteiligt ist, an denen sowohl Absolventen von Grundstudiengängen als auch von Hauptstudiengängen mitwirken.

Die BYU Hawaii bietet Grundstudiengänge an und weist den höchsten Prozentsatz ausländischer Studenten aller Universitäten in den Vereinigten Staaten auf. Elder Kerr sagt, die Universität werde sich als Teil ihrer Mission weiterhin ein gesundes Maß an kultureller Vielfalt bewahren.

Die jüngste auf ein Studium von vier Jahren ausgerichtete Hochschule der Kirche ist die BYU Idaho. Im Jahr 2000 wurde das damalige Ricks College, das zweijährige Studiengänge anbot, in eine Universität umgewandelt, an der man in einem vierjährigen Studium einen Bachelor-Abschluss erwerben kann. Die Hauptaufgabe der BYU Idaho sei das Unterrichten, so Elder Kerr. Den Lehrkräften werde zwar regelmäßig Bildungsurlaub gewährt, um sich individuellen Forschungsprojekten widmen zu können, Forschungsarbeiten und ihre Veröffentlichung seien jedoch keine Pflicht. Forschungsgegenstand sei vielmehr die Verbesserung der Unterrichtsmethodik.

Präsident Gordon B. Hinckley hat

gesagt, dass zwar nicht jedes Mitglied eine dieser Hochschulen besuchen könne, die Kirche sie aber weiter betreiben werde, um Zeugnis davon abzulegen, wie wichtig Bildung ist.

Er sagte: „Diese Flaggschiffe … werden wir behalten, und sie bezeugen das große und ernsthafte Engagement dieser Kirche für die Bildung, und zwar sowohl für die geistliche als auch für die weltliche Bildung; und sie beweisen der Welt, dass man in einer Umgebung des religiösen Glaubens sehr wohl exzellentes weltliches Wissen erwerben kann." („Warum wir manches tun, was wir tun", *Liahona*, Januar 2000, Seite 67.)

Das Seminar und das Religionsinstitut

In derselben Ansprache sagte Präsident Hinckley auch, dass den Hochschulen der Kirche die überall verstreuten Seminar- und Institutsklassen flankierend zur Seite stehen.

Das Seminarprogramm wurde 1912 an der Granite High School in Salt Lake City eingeführt. Die Kirche wollte damit den Unterricht an den staatlichen Schulen ergänzen, nachdem Anfang des 20. Jahrhunderts so manche der kircheneigenen weiterführenden Schulen geschlossen wurde. Die erste Seminarklasse bestand aus 70 Schülern. Heute gibt es weltweit über 360 000 Seminarschüler.

Es werden drei Kursmodelle angeboten: das Seminar im Rahmen des regulären Schultags, das Seminar am frühen Morgen und das Selbststudium.

Das Seminar weltweit

Seminarprogramme weltweit: 4395

Seminarschüler zum Ende des Schuljahres 2003/2004: 361 689

Im Rahmen des regulären Schultags: 121 576 Schüler (33,6 Prozent)

Seminar am frühen Morgen: 209 627 Schüler (58 Prozent)

Selbststudium: 30 486 Schüler (8,4 Prozent)

Seminarschülerzahlen gestaffelt nach Jahrzehnten

Institutsteilnehmerzahlen gestaffelt nach Jahrzehnten

Jahr	Seminarschüler	Institutsteilnehmer
1912	70 Schüler	
1920	3000	25 Schüler
1930	26 000	363
1940	26 000	3000
1950	26 500	4700
1960	59 000	8000
1970	132 000	44 000
1980	188 000	114 000
1990	274 000	129 000
2000	382 000	317 000

Das Institut weltweit

Institutseinrichtungen weltweit: 2214

Institutsteilnehmer zum Ende des Schuljahres 2003/2004: 365 070

GRAFIK VON THOMAS S. CHILD

Das Seminar im Rahmen des regulären Schultags wird in den Vereinigten Staaten in Teilen von Arizona, Colorado, Idaho, Nevada, New Mexico, Oregon, Utah, Washington und Wyoming sowie in der kanadischen Provinz Alberta angeboten. 1950 weitete die Kirche das Seminarprogramm auch auf Schüler aus, die während ihres Schultags nicht daran teilnehmen konnten. Diese Variante erhielt die Bezeichnung Seminar am frühen Morgen.

Viele Teilnehmer an diesem Kursmodell gehen zwar vor Schulbeginn zum Seminar, der tägliche Unterricht kann aber zu einer beliebigen Zeit stattfinden, solange er nicht mit dem Stundenplan der Schule in Konflikt gerät. Die Teilnehmer des Seminars am frühen Morgen machen etwa 58 Prozent aller Seminarschüler aus.

Die ersten auf diese Weise unterrichteten Klassen außerhalb Nordamerikas wurden 1962 in Finnland und in Deutschland eingerichtet. Heute gibt es das Seminar in schätzungsweise 140 Ländern.

In Gebieten, in denen weder das Seminar im Rahmen des regulären Schultags noch das Seminar am frühen Morgen angeboten wird, kann man im Selbststudium daran teilnehmen. Die Schüler beschäftigen sich mit ausgewählten Schriftstellen und bestimmtem Unterrichtsmaterial und kommen einmal pro Woche mit den anderen Teilnehmern und einem Lehrer zusammen, um das Gelernte zu besprechen.

Ab 1926 errichtete die Kirche in der Nähe von Universitäten, die ihr nicht gehörten, Gebäude für das Religionsinstitut. Dort konnten die Studenten an Religionsunterricht teilnehmen. Im Institut werden heute weltweit über 365 000 Studenten und Mitglieder in über 2214 Einrichtungen unterrichtet.

Außerhalb Nordamerikas nahm das Institut 1969 in Australien und in Großbritannien seinen Anfang. Jahr für Jahr schreiben sich außerhalb der Vereinigten Staaten immer mehr Teilnehmer ins Institut ein; sie sind ihren amerikanischen Kommilitonen mittlerweile zahlenmäßig überlegen.

Präsident Hinckley hat beschrieben, was das Institut zu bieten hat: „Es bringt viel Gutes in das Leben der Studenten in aller Welt. In den Instituten finden die jungen Studenten und Studentinnen nette Freunde, sie lernen etwas und unternehmen etwas gemeinsam – und manche finden dort sogar ihren zukünftigen Ehepartner in der Kirche." („Dieses großartige Millenniumsjahr", *Liahona*, Januar 2001, Seite 81.)

Das Institut wird aber nicht nur von jungen Hochschulstudenten, die der Kirche angehören, genutzt. Viele Institutsteilnehmer, ob jung oder alt, sind keine Studenten. Außerdem schreiben sich auch jedes Jahr Angehörige anderer Glaubensgemeinschaften für das Institut ein.

Elder Kerr sagt, das Institut sei inzwischen so weit verbreitet, dass viele Mitglieder auf die eine oder andere Weise davon profitieren können. „Es gibt kaum einen Ort, an dem junge Erwachsene gar keine Möglichkeit haben, am Institut teilzunehmen, sei es nun in einer etablierten Instituteinrichtung oder an einem Kurs, der über den Pfahl angeboten wird", erklärt er.

Die Grundschulen und die weiterführenden Schulen

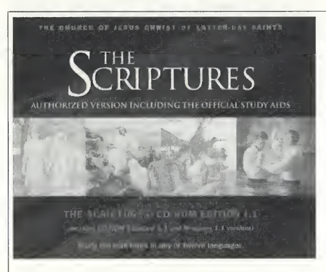
Die Kirche hatte in Lateinamerika und in der Pazifikregion an Orten, wo es keine staatlichen Bildungseinrichtungen gab, mehrere Grund- und weiterführende Schulen eingerichtet. Als der Staat seinen Aufgaben im schulischen Bereich aber mit der Zeit besser nachkam, wurden die von der Kirche getragenen Schulen geschlossen. 16 davon im Pazifikraum und zwei in Mexiko sind allerdings heute noch in Betrieb. Diese 18 Schulen haben insgesamt 9255 Schüler.

Die Weiterbildung

Das Bildungswesen der Kirche bietet auch eine Reihe von Weiterbildungsmöglichkeiten an. Dazu zählen beispielsweise die Bildungswoche der Brigham-Young-Universität, das Jugendprogramm „Especially for Youth" (EFY – „speziell für die Jugend"), Jugendlager, Workshops und Fernkurse. Die verschiedenen Fernkurse können entweder über das Internet oder als herkömmliches Fernstudium absolviert werden. Dabei kann man seine Allgemeinbildung ausbauen oder Leistungsnachweise erwerben, die von Highschool oder College angerechnet werden.

Was hat man vom Angebot des Bildungswesens?

Mit seinen vier Hauptsparten erlaubt das Bildungswesen der Kirche dem Nutzer auch weiterhin, Präsident Hinckleys Aufforderung nachzukommen, sich so viel Bildung wie möglich anzueignen. Und davon profitieren die Betreffenden sehr. Elder Kerr schildert die Vorteile folgendermaßen: „Wer an diesen Programmen teilnimmt, bereitet sich nicht nur auf das Berufsleben und auf ein besseres Familienleben vor, sondern auch darauf, in der Gesellschaft mehr zu leisten und die Kirche dort aufzubauen, wo er lebt." ■



Die neue* CD-ROM-Ausgabe 1.1 der heiligen Schriften *enthält die sogenannten Standardwerke auf Englisch, das Alte Testament auf Hebräisch, das Neue Testament auf Griechisch und die Dreifachkombination mitsamt Studienhilfen auf Cebuano, Deutsch, Finnisch, Französisch, Ilokano, Italienisch, Norwegisch, Portugiesisch, Rumänisch, Spanisch und Tagalog.

CD-ROM-Ausgabe 1.1 der heiligen Schriften nun erhältlich

Als die Kirche 2001 die *CD-ROM-Ausgabe 1.0 der heiligen Schriften* veröffentlichte, konnten die Mitglieder erstmals die Schrift per Mausklick lesen und durchblättern. Mit der vor kurzem herausgekommenen *CD-ROM-Ausgabe 1.1* können die Mitglieder nicht nur noch besser nach konkreten Informationen suchen, sondern dies auch gleich in mehreren Sprachen tun, die alle auf einer CD zusammengefasst sind.

Ausgabe 1.0 umfasste auf zwei separaten CD-ROMs eine Standardfassung der heiligen Schriften sowie eine Fassung mit Quellenmaterial, *Ausgabe 1.1* hat beide Versionen auf einer CD.

In *Ausgabe 1.0* konnte man grundlegende Suchfunktionen nutzen und Textvergleiche zwischen Englisch und jeder der vier übrigen Sprachen auf der CD anstellen, in *Ausgabe 1.1* kann der Nutzer komplexere Suchen durchführen, beispielsweise wie oft ein bestimmtes Wort im Text auftaucht, und bis zu acht Sprachen gleichzeitig auf dem Bildschirm vergleichen.

Die alte Version wies fünf Sprachen auf – den Kanon der Standardwerke auf Englisch sowie die Dreifachkombination in Französisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch. Die neue Ausgabe enthält neben diesen Sprachen die Dreifachkombination sowie Studienhilfen auf Cebuano, Deutsch, Finnisch, Ilokano, Norwegisch, Rumänisch und Tagalog.

Hinzu kommen noch das Alte Testament auf Hebräisch und das Neue Testament auf Griechisch.

Laut Kai Andersen, dem Sekretär des Koordinierungskomitees für die heiligen Schriften, ist die neue Ausgabe als weiteres Hilfsmittel für das Schriftstudium zusammengestellt worden. Die weiteren Sprachen seien hinzugefügt worden, damit *Ausgabe 1.1* mehr Mitgliedern von Nutzen sei.

Während die Standardfassung besser dazu geeignet ist, die heiligen Schriften zu überfliegen, erhält der Nutzer mit einem Mausklick auf die Fassung mit Quellenmaterial Zugriff auf verschiedene Optionen, dank derer er tiefer in die Materie eindringen kann. Beispielsweise kann er Lesezeichen setzen und Seiten markieren, den Seitenrand mit Notizen versehen und sich von einem übersichtlich gestalteten Lernprogramm erklären lassen, was auf der CD-ROM geboten wird.

Die *CD-ROM-Ausgabe 1.1 der heiligen Schriften* (Artikel-Nr. 50315) können Sie in den Verkaufsstellen des Versands der Kirche erwerben oder online unter **www.ldscatalog.com** bestellen. In den Vereinigten Staaten und in Kanada ist unter der Nummer 1-800-537-5971 auch eine telefonische Bestellung möglich. ■

Ausstellung über die Schriftrollen vom Toten Meer unterwegs in Europa

Die mit der Brigham-Young-Universität verbundene *Foundation for Ancient Research and Mormon Studies* (kurz: FARMS-Stiftung) ist Sponsorin einer Wanderausstellung über die Schriftrollen vom Toten Meer, ihre Auswertung und ihre Bedeutung. Die Ausstellung hat sich in Europa als missionarisch höchst wirksam erwiesen.

Zu so manchem Politiker und Würdenträger konnten die Beziehungen weiter ausgebaut werden. Außerdem bot sich den Mitgliedern der Kirche eine Gelegenheit, ihre religiösen Ansichten Andersgläubigen nahe zu

bringen. Über die Hälfte der Ausstellungsbesucher gehörte nicht der Kirche an.

Die Schriftrollen vom Toten Meer, eine Sammlung von biblischen und anderen Schriften, die 1947 in Höhlen in der Nähe des Toten Meeres gefunden wurden, reichen bis zum Jahr 300 v. Chr. zurück. Anfang der Neunzigerjahre fragte die Stiftung für die Schriftrollen vom Toten Meer bei der BYU an, ob die Möglichkeit bestehe, eine elektronische Fassung der Schriften zu erstellen. Die erste Datenbank wurde dann 1999 fertig gestellt.

Die Ausstellung gastierte in Belgien, auf den Britischen Inseln, in Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Österreich, Portugal, in der Schweiz und in Spanien. ■

Mitglieder in Mittelamerika widmen einen ganzen Arbeitstag ihrem Gemeinwesen

Don Searle, Zeitschriften der Kirche

Mitglieder der Kirche in ganz Mittelamerika verbrachten Samstag, den 9. April damit, ihren Wohnort zu verschönern. An diesem Tag spendeten sie und einige Mitbürger, die sich ihnen anschlossen, über 166 000 Arbeitsstunden – ein einzelner Mensch müsste dafür fast 19 Jahre lang jeden Tag rund um die Uhr arbeiten.

Über 22 000 Mitglieder und etwa 1800 andersgläubige Freunde beteiligten sich an 258 Orten in Guatemala, El Salvador, Honduras, Nicaragua, Costa Rica und Panama an Dienstprojekten.

Diese haben laut Elder W. Douglas Shumway von den Siebzigern, Erster Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Mittelamerika, nicht nur zur Verschönerung des Gemeinwesens beigetragen, sondern der Kirche und ihren Mitgliedern auch neue Freunde beschert. „Es war sehr schön zu sehen, wie so viele Mitglieder und andere gemeinsam anpackten, um sauber zu machen, zu streichen und Reparaturen auszuführen. Die Beteiligten hatten großen Spaß daran, zusammen zu arbeiten."

Elder Shumway bemerkte ferner, dass die Politiker in den betroffenen Kommunen vom Fleiß der Mitglieder und der guten Stimmung unter ihnen beeindruckt waren. Als Beispiel führte er den Besuch des Oberbürgermeisters von Quetzaltenango, Guatemalas zweitgrößter Stadt, im Sonntagsgottesdienst der Kirche am 10. April, dem Tag nach den Dienstprojekten, an. Der Bürgermeister war von den Jugendlichen der Kirche, die an den Projekten mitgewirkt hatten, so beeindruckt, dass er vor einer Sonntagsschulklasse sagte: „Ich beglückwünsche Ihre Jugendlichen zu ihren Grundsätzen, die ihnen helfen, moralisch rein und unbefleckt zu bleiben. Wenn Sie diese Maßstäbe weiterhin hochhalten, wird es Ihnen auch in Zukunft gelingen, unser Gemeinwesen voranzubringen."



FOTO VON DON SEARLE

Mitglieder des Pfahles Soyapango in San Salvador packen Müll zusammen, den sie an der Autobahn aufgelesen haben.

In anderen Regionen erklärten sich Anwohner, die die Heiligen der Letzten Tage bei der Arbeit beobachtet hatten, spontan bereit mitzumachen, oder sie halfen, indem sie Wasser oder andere Kleinigkeiten zur Stärkung brachten. In Nicaragua sollen einige der Bürger, die mitgearbeitet hatten, von den Mitgliedern der Kirche so beeindruckt gewesen sein, dass sie darum baten, von Missionaren besucht zu werden. Die meisten jedoch bedankten sich schlicht für das, was die Mitglieder geleistet hatten. Ein Mitglied eines Ortsverschönerungskomitees aus Chalchuapa, El Salvador, erklärte, dass ein öffentlicher Park völlig verkommen gewesen sei und dass die Stadtverwaltung weder das Geld noch das Personal gehabt habe, ihn in Ordnung zu bringen. „Doch jetzt konnten wir ihn dank der Hilfe der Heiligen der Letzten Tage an diesem Tag, an dem das Dienstprojekt stattfand, neu gestalten, sodass er wieder schön ist."

Die an den Projekten beteiligten Helfer waren leicht zu erkennen. Wo in Mittelamerika sie auch arbeiteten – sie trugen eine weiße Weste, die auf der Vorderseite mit der Aufschrift „Helping Hands" („Die helfenden Hände") und dem Kürzel „SUD", den drei Anfangsbuchstaben von „Heilige der Letzten Tage" auf Spanisch, versehen war. Auf der Rückseite wies die Weste den Besitzer als Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bzw. Mormonen aus. Die Weste hatte sich bereits bei ähnlichen Dienstprojekten, vor allem in Brasilien, als Erkennungszeichen bewährt.

Nicht nur den Anwohnern fiel die Arbeit, die vor ihrer Tür geleistet wurde, auf, auch die Medien, die von den Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit der Kirche informiert worden waren, zeigten Interesse. Zeitungen in Guatemala, El Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica brachten Artikel darüber. In El Salvador widmeten sechs Fernsehsender den Dienstprojekten eine Sendung, so wie auch jeweils einer in Guatemala, Honduras und Nicaragua. In San Salvador wurde ein Radiosender informiert, als die Arbeit bereits im Gange war, und ging innerhalb von einer Stunde mit einer Reportage auf Sendung.

Zweifellos gehört das verbesserte Verhältnis zwischen der Kirche und den Verantwortlichen der Kommunalverwaltung zu den längerfristigen Auswirkungen der Dienstprojekte. Bei vielen Projekten stellten örtliche Behörden das benötigte Material zur Verfügung und führten die Aufsicht, während die Mitglieder der Kirche und andere ihre Arbeitskraft einbrachten. Die Projekte wurden gemeinsam mit den Behörden geplant. In einem Stadtbezirk San Salvadors organisierte beispielsweise ein Mitglied, das schon seit Jahren immer wieder mit der Stadtverwaltung zusammengearbeitet hatte, auf Wunsch des Bürgermeisters eine Gruppe ehrenamtlicher Helfer, die ein städtisches Theater und seine Umgebung säuberten und neu strichen. Die Pfahl-FHV-Leiterin in Santa Ana, El Salvador, arbeitet in einem von katholischen Nonnen geleiteten Altenheim. Auf eine Bitte der Nonnen hin sorgte sie dafür, dass ehrenamtliche Helfer nicht nur körperliche Arbeit in der Außenanlage verrichteten, sondern auch den Heimbewohnern bei der Körperpflege halfen und sie betreuten.

Viele Mitglieder erzählten hinterher, welche Freude sie bei der Arbeit hatten. So mancher hatte den Eindruck, das Dienstprojekt werde sich positiv darauf auswirken, wie die Kirche wahrgenommen wird. Ein Mitglied sagte: „Es heißt, Worte überzeugen Menschen, aber Taten gewinnen sie." ■

DAS MITEINANDER

Anregungen für das Miteinander, September 2005



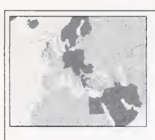
Hier finden Sie zusätzliche Anregungen für das Miteinander. Die PV-Führungskräfte können sie als Ergänzung zu dem Material verwenden, das in dieser Ausgabe des Liahonas *abgedruckt ist. Das entsprechende Thema und die dazugehörigen Anleitungen und Aktivitäten finden Sie unter „Wähle das Rechte und sei glücklich" auf Seite KL4 und KL5 im beiliegenden* Kleinen Liahona.

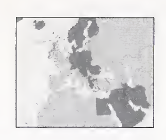
1. Erzählen Sie den Kindern, wie Sie einmal eine wichtige Nachricht erhalten haben, beispielsweise von der Geburt eines Kindes oder von einem anderen schönen Ereignis für die Familie. Wie wurde Ihnen die Nachricht überbracht? Wie würden Sie heute jemandem eine wichtige Nachricht zukommen lassen? Zeigen Sie Bild 5-7 von den Bildern zu den PV-Leitfäden (Statue des Engels Moroni auf einem Tempel). Fragen Sie die Kinder, wer auf dem Bild zu sehen ist. Warum bläst er die Posaune? Welche wichtige Nachricht hat er der Welt zu verkünden? Erzählen Sie anhand von Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:27-67, wie das Buch Mormon hervorgekommen ist. Schreiben Sie auf ein paar Papierstreifen Fragen zu diesem Thema (siehe *Lehren, die größte Berufung*, Seite 68ff.) und stecken Sie sie in einen Beutel. Lassen Sie den Beutel die

Reihen auf und ab wandern und singen Sie dabei ein Lied. Unterbrechen Sie das Lied unvermittelt und bitten Sie das Kind, das gerade den Beutel in der Hand hat, eine Frage zu ziehen und sie mit der Hilfe seiner Sitznachbarn zu beantworten. Stimmen Sie das Lied wieder an und lassen Sie die Fragen weiter herumgehen, bis jede davon beantwortet ist. Bitten Sie jede Klasse, gemeinsam mit ihrem Lehrer eine bestimmte Schriftstelle aus dem Buch Mormon durchzugehen. (Wählen Sie aussagekräftige Schriftstellen aus, beispielsweise 2 Nephi 31, Mosia 2 bis 5, 3 Nephi 11 bis 13, 18 und so weiter.) Bitten Sie jedes Kind, mithilfe des Lehrers aus der Schriftstelle einen kurzen Punkt der Lehre zu nennen, der gut als Botschaft an die Welt geeignet wäre, beispielsweise dass man in der Familie beten soll (siehe 3 Nephi 18:21). Fordern Sie jedes Kind auf, nach vorn zu kommen und seine aus dem Buch Mormon stammende Botschaft an die Welt vorzutragen.

2. Laden Sie im Voraus nach Rücksprache mit dem Bischof bzw. Zweigpräsidenten zwei, drei Mitglieder ein, die Zeugnis davon geben, dass sie gesegnet werden, weil sie den Zehnten zahlen (eines davon sollte nach Möglichkeit ein junger Erwachsener oder ein Kind sein). Sprechen Sie über den Zehnten. Machen Sie deutlich, dass der Zehnte eine der wichtigsten Bedingungen im Programm „Glaube an Gott" ist (siehe die Anleitung *Glaube an Gott*, Seite 4) und auch im Mittelpunkt einer der Aufgaben im Abschnitt „Talente entfalten" auf Seite 10 steht. Laden Sie ein Mitglied der Bischofschaft bzw. Zweigpräsidentschaft ein, zum Miteinander zu kommen und mit den Kindern darüber zu sprechen, wofür der Zehnte verwendet wird. Helfen Sie den Kindern, eine kleine Schachtel, Büchse oder einen Umschlag zu verzieren, worin sie ihren Zehnten aufbewahren sollen. Händigen Sie den Kindern einen Spendenzettel aus und zeigen Sie ihnen, wie man ihn ausfüllt. Erklären Sie, dass wir den Zehnten einem Mitglied der Bischofschaft bzw. Zweigpräsidentschaft übergeben und mit dem Bischof bzw. Zweigpräsidenten zur Zehntenerklärung zusammenkommen. Stellen Sie die Mitglieder vor, die sich vorbereitet haben, Zeugnis davon zu geben, dass man gesegnet wird, wenn man den Zehnten zahlt, und bitten Sie sie, dies jetzt zu tun.

3. Erklären Sie, dass der Name eines Menschen wichtig ist, und zwar sowohl für ihn selbst als auch für diejenigen, die ihn gern haben. Erzählen Sie den Kindern von Ihrem Namen und was er bedeutet. Wurden Sie nach jemandem benannt? Haben Ihre Eltern diesen Namen ausgesucht? Bitten Sie zwei, drei Kinder, etwas über ihren Namen zu erzählen. Die Kinder sollen diese Evangeliumsrichtlinie aufsagen: „Ich gebrauche den Namen des himmlischen Vaters und den Namen Jesu Christi ehrfürchtig. Ich fluche nicht und sage keine schlechten Wörter." Damit es uns leichter fällt, immer an ihn zu denken, ist Jesus Christus unter vielen Namen bekannt. Legen Sie Folgendes auf ein Tablett: 1. einen Stein, 2. Brot, 3. einen Weinstock oder ein Bild davon, 4. eine Zeichnung oder ein Bild der Sonne, 5. einen kleinen Globus oder Bild 600 aus der *Bildersammlung zum Evangelium* (BzE), „Die Welt", 6. BzE-Bild 403, „Die erste Vision", 7. eine Darstellung eines Hirtenstabs oder eines Schäfchens, 8. BzE-Bild 227, „Jesus betet in Getsemani", und 9. eine Krone. Jeder dieser Gegenstände repräsentiert einen Namen Jesu Christi aus einer der folgenden Schriftstellen: der Fels – Helaman 5:12, das Brot des Lebens – Johannes 6:47,48, der Weinstock – Johannes 15:5, das Licht der Welt – Johannes 8:12, der Schöpfer – Mosia 3:8, der geliebte Sohn – Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17, der gute Hirt – Johannes 10:11, der Erretter – LuB 43:34, der König – LuB 45:59. Schreiben Sie die Schriftstellenangaben an die Tafel, nicht aber die Namen. Bitten Sie die Kinder, die Schriftstellen zu lesen, und arbeiten Sie heraus, für welchen Namen Jesu die Gegenstände jeweils stehen. Besprechen Sie, was die verschiedenen Namen Jesu Christi über ihn aussagen. Rufen Sie den Kindern ins Gedächtnis, dass man bei der Taufe und beim Abendmahl den Namen des Herrn auf sich nimmt. Geben Sie Zeugnis, dass wir unsere Bündnisse halten, wenn wir den Namen des himmlischen Vaters sowie den Namen Jesu ehrfürchtig gebrauchen und wenn uns keine Flüche oder schlechte Wörter über die Lippen kommen. ■





Botschaft von der Gebietspräsidentschaft

Ein neuer Hoffnungsschimmer für Europa



Elder W. Craig Zwick

Am 10. September 2005 ist es fünfzig Jahre her, dass in Europa der erste Tempel geweiht wurde. Bei der Planung, der Konstruktion und dem Bau des Bern-Tempels in der Schweiz waren visionäre Kraft und Opferbereitschaft mit im Spiel.

So mancher der Heiligen, die sich an diesem schönen „Berg des Herrn" finanziell beteiligt hatten, war ein Urenkel eines der ersten Mitglieder, die aus allen Ländern Europas nach Utah ausgewandert waren. Diese glaubenstreuen Mitglieder hatten einst alles, was sie besaßen, hingegeben, um ihren Familien den Auszug nach Zion zu ermöglichen. Die mutigen Pioniere aus der Anfangszeit gaben im deutsch- und im englischsprachigen Raum sowie in Skandinavien fruchtbaren Boden für die trostlose Öde des Salzseetals auf. Ihnen war bewusst, dass ihnen eine Menge schwerer körperlicher Arbeit bevorstand. Bedrängnisse überstanden sie mit wachem Geist und großem Glauben. Wir stehen heute auf den Schultern dieser glaubenstreuen Pioniere aus Europa, die so viel gegeben haben.

Was im Weihungsgebet für den Bern-Tempel in der Schweiz, das Präsident David O. McKay sprach, verheißen wurde, bietet ganz Europa Hoffnung und einen positiven Ausblick: „Oh Vater, wir spüren, dass das dringendste Bedürfnis der heutigen Welt darin besteht, dass Jesus Christus und sein Evangelium angenommen werden, damit falschen Lehren entgegengetreten wird, welche heutzutage den Frieden ehrlicher Menschen stören und den Glauben von Millionen untergraben, der so schwankend geworden ist, weil ihnen der ewige Erlösungsplan noch nicht vorgelegt worden ist."

Letzteres wird nur geschehen, wenn wir uns alle im Bewusstsein unserer Verantwortung unseren Nachbarn und Freunden zuwenden und sie einladen, die wahre Botschaft anzuhören. Auf demütige, einem Propheten eigene Weise bat Präsident McKay den Herrn für uns alle um Hilfe: „Demütig und voll tiefer Dankbarkeit werden wir deiner Nähe, deiner göttlichen Führung und deiner Inspiration gewahr. Mögest du unseren Geist noch empfänglicher für dich machen."

Der Tempel in der Schweiz ist ein Hoffnungsschimmer für ganz Europa. Da er der erste Tempel war, der außerhalb der Vereinigten Staaten geweiht wurde, ist er zum Vorläufer für andere Tempel geworden, die nun in aller Welt errichtet worden sind und die denselben reinen Zweck verfolgen – sie sind heilig dem Herrn, ein Haus des Herrn.

Am Bern-Tempel wird ein mit Gold überzogener Engel Moroni seinen Platz auf einer neu gestalteten Turmspitze finden. Dort wird er ein machtvolles Symbol für einen Engel aus früherer Zeit sein, welcher „den Bewohnern der Erde ein ewiges Evangelium zu verkünden [hatte], allen Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern" (Offenbarung 14:6). Bedenken Sie, dass es ebenfalls Präsident McKay war, der einst sagte: „Nichts kann den Fortschritt der Wahrheit aufhalten – nur unsere Schwäche bzw. wenn wir unsere Pflicht nicht tun. Jedes Mitglied der Kirche soll ein Missionar sein."

Die Statue des Engels Moroni konnte der bestehenden Turmspitze des Bern-Tempels nicht einfach aufgesetzt werden. Vielmehr mussten neue Stahlträger eingezogen werden, damit der Moroni ein festes und stabiles Fundament bekommt, auf dem er sicher stehen und der Beanspruchung durch die Elemente standhalten kann. Ähnlich war ja auch die Schweizerisch-Deutsch-

Italienische Mission, die Lorenzo Snow 1850 gegründet hatte, das starke Fundament für alles, was sich dann in den folgenden 150 Jahren und danach in diesen Ländern zugetragen hat.

In jüngerer Vergangenheit sind noch weitere Verheißungen ausgesprochen worden, als Länder, Gemeindehäuser und Tempel dem Herrn geweiht wurden. Was da prophetisch verheißen wurde, hat sich für Millionen Menschen, die dort leben, zu einem großen Einfluss summiert. Wir alle müssen unseren Teil tun, das geistige Flechtwerk in Europa zu festigen und zu verfeinern.

Dazu gehört sehr wohl, dass jeder Einzelne dazu beiträgt, in der Mitglieder-Missionsarbeit ein neues Niveau zu erreichen. Das bedeutet auch, dass all das umgesetzt werden muss, was uns Elder Perry im Laufe dieses Jahres zum Thema mehr Bekehrtentaufen vermittelt hat. Ihre individuelle Beteiligung an dieser Zunahme und daran, dass die Ernte der Seelen, die zu Christus kommen, eingefahren wird, ist sehr wichtig. Die Kinder und ihre Lehrerinnen und Lehrer in der PV, die Jungen Damen, die Jungen Männer und ihre Berater, die FHV und die Kollegien des Melchisedekischen Priestertums müssen alle an dem neuerlichen missionarischen Vorstoß teilhaben. Die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* wurde durch Inspiration von Gott für uns alle zusammengestellt.

Wir müssen die Herausforderung, in jedem Zweig, jeder Gemeinde in Europa die Zahl der Bekehrtentaufen zu erhöhen, sehr ernst nehmen. Genau damit erfüllt sich nämlich der Segen, den Präsident David O. McKay vor fünfzig Jahren bei der Weihung des Tempels in der Schweiz für uns herbeigefleht hat. Er sagte: „Dieser Tempel ist, wie jedes weitere heilige Haus des Herrn, das in deinem Namen errichtet wird, eines der Mittel, durch das die Kinder im Bund des Friedens und der Liebe vereint werden. Stärke unseren Wunsch, oh Vater, dass wir noch größere Mühe darauf verwenden, dein Ziel zu erreichen, nämlich die Unsterblichkeit und das ewige Leben all deiner Kinder zustande zu bringen."

Wir sind gefordert, auf dem Vermächtnis starker und glaubenstreuer Pioniere aufzubauen. Es geht jetzt darum, die Grundlage der Wahrheit in allen Ländern Europas zu festigen. Wir haben die heilige Pflicht, hier zu bleiben und wesentlicher Bestandteil eines geistigen Kerns zu sein, der die traditionelle Familie in Ehren hält und einen unerschütterlichen Glauben an Gott und seinen Sohn, Jesus Christus, an den Tag legt. Was unsere Brüder und Schwestern aus Europa uns hinterlassen haben, ist von einer Generation zur anderen stets die Ausrichtung auf Gott gewesen, und so muss es auch bleiben, wenn Stärke und Tugendhaftigkeit zunehmen sollen.

Wir *alle* brauchen Mut, die Wahrheit zu verkünden. „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen." (2 Timotheus 1:7,8.) Paulus sah die Zeit voraus, da die Menschen die gesunde Lehre nicht ertragen können und der Wahrheit kein Gehör mehr schenken; dennoch versicherte er uns, dass der Herr uns zur Seite stehen und uns Kraft geben werde (2 Timotheus 4:3,4,17).

So, wie der Engel Moroni auf neue Stahlträger gestellt werden muss, sind wir gefordert, die Kirche auf einer soliden Grundlage zu errichten und zu festigen. So, wie die Pioniere der Anfangszeit Opfer gebracht und der Kirche in Europa eine solide Grundlage bereitet haben, müssen wir uns fragen, wozu wir bereit sind, um am Weiterbau und der Festigung der Kirche auf dieser soliden Grundlage mitzuwirken. ■

Elder W. Craig Zwick

… dienen statt konsumieren

BERN/ZÜRICH: Was tun 80 junge Erwachsene an Ostern irgendwo in den Schweizer Bergen?

In Anbetracht des Tagungsmottos „dienen statt konsumieren" erscheint es nicht selbstverständlich, dass eine solch große Zahl junger Menschen den Weg nach Obersaxen

FOTO VON SIMON SUNKE

Fingerpuppen



FOTO VON SIMON SUNKE

Flugzeuge

(Graubünden) gewagt hatte. Ausnahmsweise einmal sollte anstatt konsumorientierter Aktivitäten das gemeinsame Dienen gepflegt werden, welches wahre Freude bringt, die Liebe zum Nächsten wachsen lässt und das christliche Denken schult. Mit dieser Motivation vor Augen fertigten die Tagungsteilnehmer verschiedene Spielzeuge für bedürftige Kinder an.



FOTO VON SIMON SUNKE

Puzzle

In Workshops wurde den ganzen Samstag lang gezeichnet, gesägt, geschliffen, gemalt und genäht. Holzpuzzle, Springfrösche, PVC-Flugzeuge, Fingerpuppen, Memory- und Domino-Karten nahmen langsam Gestalt an und überraschten den Betrachter mit ihrem heimatlich farbenfrohen Charme.

Ein weiterer Höhepunkt der Tagung bestand in einem 24-Stunden-Marathon, einer Art Stafette, bei der die Jugendlichen sich während 24 Stunden im ununterbrochenen Lesen des Buches Mormon abwechselten.

Zusammen mit dem österlichen Gedanken des Sühnopfers und der Auferstehung Jesu Christi gab dieser Marathon der entspannten und fröhlichen Stimmung bei allen Aktivitäten eine tiefe Dimension. Geben ist eben immer noch seliger als nehmen! ■

(Aus der „Lagerzeitung")

JAE-Spätsommerlager 2004 in Fiesch

Anfang 2004 luden die Führer der Kirche die Jungen Alleinstehen Erwachsenen (JAE) aller deutschsprachigen Pfähle ein, am gemeinsamen Spätsommerlager (14. bis 17. September 2004) teilzunehmen. 420 junge Menschen folgten ihrem Ruf. Sie opferten Zeit und Kosten und wurden mit neuen Freundschaften und wunderschönen Erinnerungen gesegnet.

Die Hinfahrt führte durch die wunderschöne Natur nach Fiesch, einem kleinen Dorf in den Walliser Bergen (Schweiz). Minigolf-Anlagen, Beach-Volleyball-Felder, Kletterwände, Fußballplatz, Squashplätze, ein Hallenbad gaben der Bezeichnung „Sportzentrum" alle Ehre.

Um alle Teilnehmer zusammenzuführen, wurde zu Beginn der Tagung ein bunter Abend organisiert. Aufgeteilt in über 60 Gruppen erhielten die JAE den Auftrag, Redewendungen,



FOTO VON LUKAS WIESNER

Gletscherwanderung – für viele ein einmaliges Erlebnis!

FOTO VON LUKAS WIESNER



Eine Zeugnisversammlung in großem Rahmen

FOTO VON LUKAS WIESNER



Beim Unterhaltungsabend beweisen einige junge Erwachsene ihre Beweglichkeit.

Namen, Begriffe usw. in Form eines Sketches oder einer anderen kreativen und originellen Idee dem Publikum zu präsentieren. Es wurde gesungen, getanzt und allerhand Theater gespielt. Anschließend wurde noch bis spät in die Nacht getanzt.

Für die nächsten zwei Tage gab es eine große Auswahl an Tätigkeiten. Gut angekommen sind die Sportaktivitäten, wie Fußball, Volleyball oder Klettern, doch auch das Dienstprojekt, Alphornblasen, Fahnenschwingen und ein Jodlerkurs fanden ihre Teilnehmer. Die Gletscherwanderung war der Höhepunkt des Lagers! Geführt durch qualifizierte Bergführer konnten die JAE eine circa fünfundvierzigminütige Tour auf dem Gletscher bewältigen.

Am zweiten Abend gab Elder Zwick eine viel beachtete Plauderstunde. Im Anschluss an seine aufbauenden Worte wurde getanzt.

Am letzten Tag des Lagers trafen sich die JAE in der Turnhalle zu einer Abschlusskundgebung, deren zweiter Teil in eine Zeugnisversammlung überging. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Führer der Kirche, welche dazu beigetragen haben, die Lagerkosten zu senken. Ebenso ein großes Dankeschön an das Organisationskomitee des Spätsommerlagers! ■

Lukas Wiesner

Craig Jessop dirigierte im Wiesbadener Kurhaus

Der Direktor des Tabernakelchors leitete einen Jugendchor beim diesjährigen *DoDDS-E Honors Music Festival.*

Craig Jessop, der musikalische Leiter des weltbekannten Tabernakelchors, war Gastdirigent beim diesjährigen *DoDDS-E Honors Music Festival*, das am 21. April 2005 in Wiesbaden stattfand. Der von ihm geleitete Jugendchor begeisterte mit hervorragenden Arrangements einer gelungenen Auswahl deutscher und amerikanischer Komponisten und bescherte dem begeisterten Publikum einen unvergesslichen Abend.

Als Dank an die deutschen Gastgeber begann der Chor mit Werken von Georg Friedrich Händel, Heinrich Schütz und Johannes Brahms. Im Gedenken an den verstorbenen Papst Johannes Paul II. und zu Ehren Benedikts XVI. folgte ein bewegendes Ave Maria des zeitgenössischen Franz Biebl. Ebenso mitreißend wie eindrucksvoll waren die amerikanischen Volkslieder und Spirituals sowie die Darbietungen des Orchesters, die das Publikum wiederholt zu Ovationen veranlassten.

Die Mitglieder des DoDDS-E-Honor-Chores und des dazugehörigen Orchesters sind Schülerinnen und Schüler, die als Angehörige der US-Streitkräfte amerikanische *High Schools* in Europa besuchen und die über herausragende musikalische Fähigkeiten verfügen. Trotz ihres jugendlichen Alters meisterten sie mit Bravour die zum Teil recht schwierigen Passagen der genannten Werke.

Für Bruder Jessop, der seit 1999 an der Spitze des Tabernakelchors steht, war es nach eigenen Angaben eine Ehre, den Jugendchor in Wiesbaden dirigieren zu dürfen. Als Angehöriger der *US Air Force* lebte er mit seiner Familie von 1987 bis 1991 im rheinland-pfälzischen Ramstein, wo er unter anderem den Internationalen Kinderchor leitete. Mit seiner



Craig Jessop bei seinem Auftritt im Wiesbadener Kurhaus.

Zeit in Deutschland verbinden ihn viele wundervolle Erinnerungen. „Es ist schön, wieder hier zu sein und alte Freunde zu besuchen", meinte er. „Es kommt uns so vor, als ob wir nach Hause kommen."

Craig Jessop liebt die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Für ihn macht es keinen Unterschied, ob er den Tabernakelchor oder einen Jugendchor leitet. „Die Grundregeln der Musik sind immer die gleichen", fasst er zusammen, „ob man nun mit Erwachsenen oder mit Jugendlichen arbeitet. Erwachsene mögen eine reifere Stimme haben und mehr Erfahrung besitzen, aber die wesentlichen Prinzipien wie Rhythmus, Dynamik, Phrasierung etc. sind immer die gleichen."

Musik faszinierte Craig Jessop schon seit seiner frühesten Kindheit. Zu singen begann er bereits im zarten Alter von fünf Jahren, mit zehn wurde er Mitglied eines Kinderchores, mit 16 leitete er den Jugendchor seiner Gemeinde. Als College-Student, im Alter von nur 23 Jahren, sang er im Tabernakelchor. Schon immer hatte er den Wunsch, Dirigent zu werden. Einmal den berühmten Tabernakelchor zu leiten, war für ihn ein Traum – ein Traum, der Wirklichkeit wurde. Sein Beispiel sollte andere ermutigen, an ihren Träumen zu arbeiten: „Wenn der Sohn eines Cowboys aus dem Norden Utahs Dirigent des Tabernakelchors werden kann, dann ist wirklich nichts unmöglich." ■

Dagmar Stroh

175. Jahrestag zum Anlass genommen

K. Heinz Wolfert

HANNOVER, Gemeinde Stadthagen: Die Gemeinde Stadthagen kam der Aufforderung, zum 175. Jahrestag der Kirchengründung ebenso viele Stunden gemeinnützige Arbeit für die Stadt zu leisten, nach. Der Ortsbürgermeister war von dem ihm zugetragenen Angebot sehr angetan. Schnell wurden der Hauptamtsleiter der Stadt und ein weiterer Mitarbeiter des Bauamtes eingeschaltet und ein Arbeitstermin für Samstag, den 30. April 2005, festgelegt. Als Arbeitsobjekte wurden die städtischen Spielplätze ausgesucht. Das Holz der Zäune und Spielplatzgeräte benötigten einen längst überfälligen Farbanstrich.

Voraussetzung für diese Hilfsaktion war allerdings trockenes Wetter, auch in den zwei Tagen vor dem Anstrich. Der Wetterbericht stand aber gar nicht günstig. Im Gegenteil, es waren schwere Regenfälle für den norddeutschen Raum angesagt.

Am Sonntag vor der geplanten Streichaktion forderte Bischof Karl Borcherding jun. die Mitglieder auf, inständig für gutes Wetter in Stadthagen zu beten. Dieser Wunsch ging mit der Hilfe des Herrn und der vielen Gebete buchstäblich in Erfüllung. In der Zeugnisversammlung am 1. Mai sprachen die Mitglieder von einem Wunder. Während es im weiteren Umfeld von Stadthagen in Strömen goss, blieb es in der Stadt selbst bis auf einige wenige Wassertropfen trocken. Am Samstag schien die Sonne derart, dass diese Hilfsaktion für die Gemeinde als eine glaubensstärkende Erfahrung wahrgenommen wurde.

K. Heinz Wolfert

In der Zeitung „Schaumburger Nachrichten" vom 2. Mai 2005 konnte man lesen:

„Kirche Jesu Christi" streicht Spielplatzgeräte

Stadthagen. Als „außergewöhnliches Engagement" mit „positiver Vorbildfunktion" lobte Fritz Wehling, Hauptamtsleiter der Stadt Stadthagen, die ehrenamtliche Arbeit von 50 Mitgliedern der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen). Anlässlich des 175. Jahrestages der Wiederherstellung der Kirche leisteten diese die gleiche Anzahl an Stunden für gemeinnützige Arbeiten im Stadtgebiet. Konkret engagierte sich die Glaubensgemeinschaft auf sechs Kinderspielplätzen, wo Zäune und Gerätschaften neu an-

FOTO VON JÖRG NIELACZNY



Zahlreiche jüngere Mitglieder beteiligen sich an der Aktion.

gestrichen wurden. Ebenfalls einen neuen Anstrich erhielt ein Holzzaun gegenüber dem Ratsgymnasium. Diese „bisher einmalige Sache" könne man „häufiger gebrauchen", so Wehling, da solche Arbeiten sonst nicht zeitnah möglich wären. Wehling blickte dabei auf „fehlende Ressourcen" der Stadt, die dies verhindern würden. Mit Material und Werkzeug wurden die Helfer der Kirche von Jürgen Knier, dem Spielplatzbeauftragten des Baubetriebshofes, ausgerüstet. Während an den Einsatzorten parallel in zwei Schichten gearbeitet wurde, koordinierte der Ortsbischof der Kirche, Karl Borcherding, den Einsatz der Helfer. Die meisten Arbeitskräfte waren dabei auf dem Spielplatz an der Gubener Straße gegenüber dem ehemaligen Alcatel-Gelände im Einsatz. Dort strichen sieben Kirchenmitglieder unter anderem die Seilbahn und Schaukel sowie den kleinen Rutschenturm. Auffallend war das Engagement von jüngeren Mitgliedern, da sich zahlreiche Jugendliche an der Aktion beteiligten. ■

Jörg Nielaczny

Und am Abend ging's ... ins ReligionsInstitutsZentrum Hannover

Udo Klemusch

Wir fordern alle auf, am Institut teilzunehmen. Wir zögern nicht, euch zu versprechen, dass eure Kenntnisse des Evangeliums vergrößert und euer Glaube gestärkt werden und dass ihr wunderbare Freundschaften mit Gleichgesinnten entwickeln werdet.

Sechsundfünfzig Junge Alleinstehende Erwachsene folgten dieser Aufforderung von Präsident Gordon B. Hinckley und nahmen am 18. Januar an der Eröffnungsfeier des Religionsinstitutszentrums Hannover, kurz das RIZH genannt, teil. Gekommen waren auch die Brüder der Pfahlpräsidentschaft, sowie einige Bischöfe, Zweigpräsidenten und CES-Koordinatoren.

Dieser für den Pfahl Hannover bedeutungsvolle, historische Abend begann mit einem gemeinsamen Essen, und wir ließen dieses im wahrsten Sinne des Wortes in einer musikalischen Freizeit ausklingen, die der Auftakt für unseren künftigen JAE-Pfahlchor war. Die Begeisterung für dieses Projekt war sehr groß.

Während der daran anschließenden, offiziellen Eröffnung wurden der Wert, das Programm und die Ziele des RIZH vorgestellt. Der Erste Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft und CES-Koordinator, Bruder Günter Borcherding, motivierte alle Anwesenden, nicht nur in diesem Jahr vom „Outreach-Gedanken" (sich anderen zuwenden, auf sie zugehen und sie einladen) erfüllt zu sein.

Im Anschluss daran wurden drei Klassen zu den Themen „die heiligen Schriften", „die ewige Ehe" und „eine Mission und wie ich mich darauf vorbereite" angeboten.

Wer sich nach dem offiziellen Abschluss noch ein wenig körperlich stärken wollte, konnte dies bei einem rasch improvisierten Basketballmatch tun; die meisten aber zogen die Möglichkeit eines persönlichen Gedankenaustauschs vor.

Wir freuen uns über diesen gelungenen Start und sind zuversichtlich, dass wir die gesteckten Ziele erreichen. ■

Udo Klemusch, Institutsleiter

Gotha, 9. 12. 2004

Sehr geehrte Damen und Herren!

Am 8. 12. 2004 gegen 18.30 Uhr befand ich mich auf dem Heimweg von meiner Arbeitsstelle. Beim Übergang der Waltershäuser Straße wurde ich von einem jungen Mann mit einigen Worten angepöbelt, die ich aber nicht verstand. Ich zeigte keinerlei Reaktion, auch keinen Blickkontakt und ging ganz ruhig meinen Weg weiter. Nach etwa fünfzig Metern bemerkte ich, dass er mir folgte und mich mit lauter werdenden Worten zu einer Reaktion bringen wollte. Plötzlich überholte er mich und verstellte mir den Weg. Ich überquerte schnell die Straße. Auf dem Gleisbett hatte er mich wieder eingeholt und fasste nun zu und versuchte, mich mit Stoßen niederzuwerfen. Dabei wollte er immer wieder wissen, wo ich herkäme, was ich gemacht hätte und forderte mich auf, ich solle mich doch zur Wehr setzen. Das war das Merkwürdige, ich hatte eine Tasche dabei, aber er fragte nicht nach Geld oder Wertgegenständen, er wollte, dass ich ihn meinerseits angreife.

Durch Losreißen gelang es mir, immer näher an den Fußgängerüberweg zu kommen. Keiner der Passanten half mir. Plötzlich sah ich zwei junge Männer auf Fahrrädern den Übergang überqueren. Ich rief ihnen zu: „Bitte helfen Sie mir!" Auf der Stelle wendeten sie, umstellten uns und forderten mein Gegenüber eindeutig auf: „Bitte lassen Sie sofort den Mann in Ruhe!" Nach der zweiten Aufforderung ließ er mich los und wandte sich den jungen Männern zu. Auch hier zeigte er keinerlei Angst oder Scheu. Er fragte die Männer, die mit englischem Akzent sprachen, wo sie denn herkämen. Dann machte er abrupt kehrt, überquerte, ohne auf den Verkehr zu achten, die Bürgeraue und verschwand. Meine Helfer begleiteten mich noch ein Stück. Ich habe noch nie jemandem so von Herzen gedankt, ich habe wohl Riesenglück gehabt. Die jungen Männer aus den USA sind Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. ■

Autor will nicht genannt werden

MISSIONARE

PFAHL BERN



Zweig Thun
Steven A. Kaspar
Deutsch-Österreichische Mission
München

PFAHL DORTMUND



Gemeinde Gelsenkirchen
Michael Schwarz
England-Mission
London

PFAHL SALZBURG

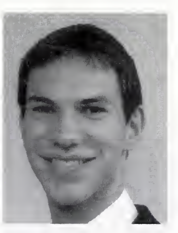


Gemeinde Linz
Christian Obermayr
Griechenland-Mission
Athen

PFAHL ZÜRICH



Gemeinde Luzern
Niklaus Ackermann
Griechenland-Mission
Athen



Gemeinde Zürich-Schwamendingen
Boris Rothmund
Deutschland-Mission
Hamburg

25789 150 EUROPE CENTRAL AREA (GERMAN)